

„Nelly,“ sagte sie, „der Herr Doktor muß dir jetzt etwas auf die Wunde legen, damit sie bald heilt. Nicht wahr, du hältst ganz still?“

Nelly nickte.

„Und du weinst auch nicht laut, Nelly? Die Mutter darf nichts davon hören, sonst würde es ihr so leid thun, daß sie noch kränker davon würde. Und sie ist jetzt schon so krank, Nelly!“

„Ich will nicht weinen,“ sagte das Kind und preßte die roten Lippen fest zusammen.

Der Doktor war inzwischen mit seinen Vorbereitungen fertig geworden. Er legte Nellys Köpfchen zurück, und eins — zwei — drei! war die Sache geschehen.

Nelly hatte ganz stillgehalten! Nur als die Nadel durch die Haut fuhr, hatte sie einen unterdrückten Schrei ausgestoßen. Aber sie sah ganz blaß aus, als alles vorüber war. Der Doktor gab ihr ein Glas Wasser zu trinken und sagte: „Nelly, du bist das bravste kleine Mädchen, dem ich jemals eine Wunde zugenäht habe.“

In diesem Augenblicke schaute der Vater mit verwundertem Gesichte in die Küche, er hatte draußen das Sprechen gehört.

„Auf Ihre kleine Tochter können Sie stolz sein!“ sagte der Arzt. „Aus Liebe zu der kranken Mutter hat sie ganz stillgehalten, während ich ihr eine Wunde zugenäht habe.“

Da nahm der Vater sein Töchterchen auf den Schoß, und Nelly schmiegte sich an ihn und fing an, ganz leise zu weinen und zu schluchzen; sie konnte es jetzt nicht mehr unterdrücken, es hatte doch sehr weh gethan! Aber